

WERTUNG

Geschwindigkeit	gut
Scan-Qualität	sehr gut
Ergonomie	gut
Ausstattung	gut
Gesamturteil	gut
Preis (ca.)	1500 Mark
Geldwertfaktor	befriedigend

Agfa Studioscan II Si

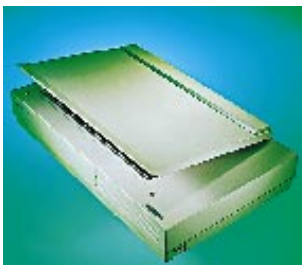
Der Agfa gehört zu den Scannern, die intern für eine höhere Genauigkeit mit einer Farbauflösung von 30 Bit arbeiten. Zum Rechner gelangen dann die üblichen 24 Bit. Dank der wohl guten Umrechnung liegt der Agfa im unserem Vergleich in puncto Scan-Qualität auf dem zweiten Platz mit der Note „gut“.

Unter Windows 3.11 ging die Installation ohne große Schwierigkeiten vonstatten, bis auf die Einschränkung, daß die Installationssoftware

die Angabe der Karte verlangt. Doch da die Bezeichnung auf der Karte fehlt, dürfte es dem Anwender ein wenig unklar sein, welche Karte er jetzt installieren soll. Der Scanner lief ebenfalls unter Windows 95, sowohl mit eigener Karte als auch mit dem SCSI-Controller von Adaptec. Hier wird auch die eigene Karte dank Plug & Play sofort erkannt – dafür gibt es ein glattes „gut“ in der Ausstattung. Interessanterweise ließ sich der Agfa auch mit Treibern ansteuern, die für

das Gerät eines anderen Herstellers gedacht sind: den Treibern für den Scanmaker E3 von Microtek. Vorteilhaft ist, daß Agfa ihrem Scanner eine Vorlage inklusive Software zur Farbkalibrierung beilegt. Abstriche bei der Beurteilung in puncto Ausstattung gab es aber unter anderem wegen des recht billigen und damit auf die Dauer anfälligen Scharniers der Abdeckplatte.

CHIP meint: Der Agfa bietet für viel Geld eine gute Leistung.



WERTUNG

Geschwindigkeit	gut
Scan-Qualität	befriedigend
Ergonomie	befriedigend
Ausstattung	befriedigend
Gesamturteil	befriedigend
Preis (ca.)	995 Mark
Geldwertfaktor	befriedigend

Avision AV6240

Hohe Scan-Geschwindigkeit legt der Avison vor. Das sichert ihm in dieser Disziplin den zweiten Platz mit der Note „gut“. Allerdings scheint dies auf Kosten der Scan-Qualität zu gehen, denn mit einem „befriedigend“ belegt er den letzten Platz im Testfeld. Eigenartig, denn der Avison soll extern sogar mit einer Farbauflösung von 30 Bit arbeiten; das heißt, die Umrechnung in die üblichen 24 Bit übernimmt ein Treiber. Vermutlich könnte eine Überarbei-

tung des Treibers hier eine Verbesserung schaffen.

Soll die mitgelieferte SCSI-Karte zusammen mit einer Adaptec-2940-SCSI-Karte ihren Dienst tun, so sind die Treiber beim Windows-3.1x-Betrieb für die Karte des Scanners in der Systemdatei CONFIG.SYS vor den Treibern der Adaptec-Karte zu installieren. Mit Windows 95 scheint der Treiber (obwohl er läuft) noch einige Mißverständnisse zu haben. So meldet Windows 95 eine Beeinträchtigung der Systemlei-

stung, wenn der Treiber aktiv ist. Die BHS GmbH, die den Scanner vertreibt, verspricht mit neuen Treibern Abhilfe. Sowohl unter Windows 3.11 als auch unter Windows 95 verweigerte der Scanner die Zusammenarbeit am Adaptec. Im Betrieb fiel auf, daß mit der mitgelieferten Software beim Prescan einer DIN-A4-Seite nur die erste Seitenhälfte zu erfassen war.

CHIP meint: Die Geschwindigkeit kann sich sehen lassen, leider geht sie zu Kosten der Qualität.



WERTUNG

Geschwindigkeit	befriedigend
Scan-Qualität	gut
Ergonomie	gut
Ausstattung	befriedigend
Gesamturteil	gut
Preis (ca.)	1020 Mark
Geldwertfaktor	befriedigend

Epson GT-5000

Auffällig am Epson ist seine Größe: Er nimmt auf dem Arbeitsplatz kaum mehr als eine DIN-A4-Seite in Anspruch. Auch sonst glänzt der GT-5000 mit einigen Feinheiten, denn der Netz- und sogar ein bei Scannern unüblicher Reset-Schalter befindet sich leicht erreichbar an der Vorderseite.

Während sich der Epson in der Disziplin Geschwindigkeit mit einem „befriedigend“ eher bedeckt gibt, erreichte er in Sachen Qualität ein zum „sehr gut“ tendieren-

des „gut“. Das liegt wohl daran, daß der Epson ein 1-Pass-Scanner mit drei Farbröhren ist, der auch treiberabhängig als 3-Pass-Scanner arbeitet (etwa unter OS/2).

Zum Lieferumfang gehört als SCSI-Karte eine Adaptec 1510. Eine Blöße gab sich das Paket mit dem SCSI-Kabel: Mit einem Meter Länge ist es unserer Ansicht nach deutlich zu kurz, um beim Aufstellen des Scanners flexibel zu sein. Ein Betrieb an einem Tower ist damit fast unmöglich.

Doch stimmen die SCSI-Handbücher wieder versöhnlich, so sind die Begriffe ASPI und Win-ASPI gut erklärt. Ebenfalls dabei: ISIS-Treiber; sie sind für OCR das, was Twain für die Bildbearbeitung ist. Aber die geringe physikalische Auflösung von 300 x 300 dpi für einen 1000-Mark-Scanner hat uns ebenso wenig gefallen wie das minderwertige Plastikcharnier der Abdeckplatte.

CHIP meint: Es gibt preiswertere 300 x 300-dpi-Scanner auf dem Markt.



WERTUNG

Geschwindigkeit	befriedigend
Scan-Qualität	sehr gut
Ergonomie	befriedigend
Ausstattung	befriedigend
Gesamturteil	befriedigend
Preis (ca.)	550 Mark
Geldwertfaktor	gut

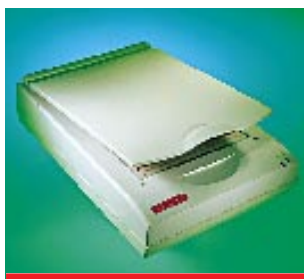
Escom Powerscanner 1200PC

Hinter der Bezeichnung Powerscanner 1200PC versteckt sich jedoch ein Tamarack 6000 Ci. Der 1200PC erreichte bei der Geschwindigkeit zwar nur ein „befriedigend“ mit der Tendenz zum „ausreichend“, doch in der Qualität konnte er mit einem „sehr gut“ die Scharte wieder auswetzen. Insgesamt ließen aber die Benotungen in den Bereichen Ergonomie (wegen der mangelhaften Dokumentation) und Ausstattung nur ein befriedigendes Gesamturteil zu.

Das liegt unter anderem daran, daß zum Beispiel das BIOS des 2940-Controllers partout den Scanner nicht erkennen wollte; lediglich die EZSCSI-Tools in der Version 4.0 (ebenfalls von Adaptec) erkannten den 1200er. Daß da etwas nicht stimmt, zeigte sich unter Win 95, das den Scanner ebenfalls am Adaptec nicht erkennen wollte. Während unter Win 3.11 der Scanner noch zum Betrieb am 2940 zu überreden war, lief er unter Win 95 nur mit eigener Karte.

Das Phänomen, daß der Scanner an der eigenen Karte deutlich schneller war als an der Adaptec, zeigte sich hier besonders deutlich: Bei einem 300-dpi-Farbscan benötigte er an der eigenen Karte nur vier Minuten, an der Adaptec dagegen elf Minuten. Während sich der Scanner unter Win 3.11 als 1-Pass-Gerät gab, mutierte er unter Win 95 zur 3-Pass-Klasse.

CHIP meint: Zwar ist die Scan-Qualität des Powerscanner 1200PC sehr gut, jedoch der Rest gibt Anlaß zur Kritik.



WERTUNG

Geschwindigkeit	gut
Scan-Qualität	sehr gut
Ergonomie	mangelhaft
Ausstattung	gut
Gesamturteil	gut
Preis (ca.)	700 Mark
Geldwertfaktor	gut

Escom Powerscanner 3000

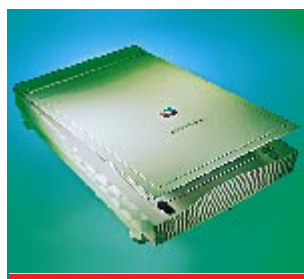
Auch hinter dem Powerscanner 3000 verbirgt sich ein OEM-Gerät, nämlich der Microtek Scanmaker E3. Der 3000er erreicht bei der Geschwindigkeit ein „gut“. Schlüsselt man jedoch die Beurteilung in Sachen Geschwindigkeit auf – und zwar in die Modi Grau und Farbe –, so verschiebt sich das Bild. Beim Grauscan liegt er mit 200 Seiten pro Stunde weit vor allen anderen an der Spitze, was natürlich ein „sehr gut“ gab. Im Farbmodus erreichte er jedoch

nur ein schwaches „gut“. Da sich die Scan-Qualität mit einem „sehr gut“ sehen lassen kann, ist die Empfehlung eindeutig: Wer häufig Grauscans für OCR braucht und ab und zu mal einen Farbscan, ist mit dem 3000er aus Sicht der technischen Werte durchaus gut beraten. Allerdings trifft dies nur unter Win 3.11 zu, denn unter Win 95 ist der Treiber ist zwar zu installieren, doch tritt im Betrieb ein „unbehebbarer Fehler“ auf. Mit eigener Karte lief der Scanner jedoch unter Win 95.

Ebenfalls stieß uns sauer auf, daß die Installationssoftware einen DEVICE-Eintrag für die CONFIG.SYS in den PATH-Eintrag der AUTOEXEC.BAT zauberte.

Die Dokumentation, in der kaum mehr als die Transportsicherung beschrieben ist, erntet ein „mangelhaft“. In der Gesamtnote wird gerade noch ein „gut“ erreicht.

CHIP meint: Die mangelhafte Leistung in Sachen Ergonomie stört das sonst gute Gesamtbild.



WERTUNG

Geschwindigkeit	befriedigend
Scan-Qualität	sehr gut
Ergonomie	gut
Ausstattung	gut
Gesamturteil	gut
Preis (ca.)	2000 Mark
Geldwertfaktor	ausreichend

HP Scanjet 4c

So einfach wie die Installation des Scanjet 4c sollte es immer sein: Angeschlossen, und schon geht's los. Doch im Betrieb kommt einige Verwirrung auf. Denn in den vorkonfigurierten Einstellungen gehen die Scan-Menüs von einem späteren Farbausdruck mit 300 dpi aus und geben somit nur einen Scan mit 100 dpi vor.

Das reicht für die meisten Fälle völlig, denn ein Scan mit 300 dpi ohne Bearbeitung auf 300 dpi zu drucken gibt meist

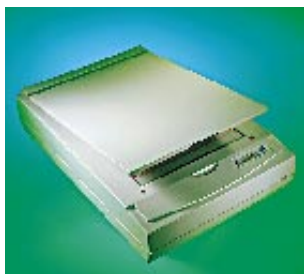
schauerliche Resultate beim Drucken. Doch wer die physikalische Auflösung von 600 x 600 dpi ausschöpfen will, hat einige Klickarbeit mit der Maus vor sich. Neben der guten Installation überzeugte der Scanjet auch dadurch, daß er sowohl mit eigener Karte (Scan-Dauer vier Minuten) als auch am Adaptec-Controller (Scan-Dauer sechs Minuten) nicht nur unter Win 3.11, sondern auch unter Win 95 ohne Klagen lief.

Gemildert wurde unser Enthusiasmus durch die Tat-

sache, daß der 4c in Sachen Geschwindigkeit leider nur mit dem vorletzten Rang vorlieb nehmen muß. Auch das „sehr gut“ für die Scan-Qualität wurde nur überaus knapp erreicht.

Trotz des guten und vollständigen Lieferumfangs inklusive Farbkalibrierungssystem ist der HP Scanjet 4C im Verhältnis zu der gebotenen Leistung unser Ansicht nach überteuert.

CHIP meint: Der HP Scanjet 4C ist technisch gut, aber leider viel zu teuer.



WERTUNG

Geschwindigkeit	befriedigend
Scan-Qualität	sehr gut
Ergonomie	sehr gut
Ausstattung	gut
Gesamturteil	sehr gut
Preis (ca.)	1000 Mark
Geldwertfaktor	gut



In Sachen Qualität ist der Microtek Scanmaker E6 eindeutig der Testsieger. Für den Wert von 97 Punkten erhielt er ein glattes „sehr gut“.

Die Installation lief unter Win 3.11 und – obwohl kein spezieller Treiber mitgeliefert wird – auch unter Win 95 reibungslos: So wünscht man es sich. Die SCSI-Adapter-Karte entpuppte sich als Adaptec 1502E. Der Lieferumfang der Software umfaßt

Photoshop LE und Omnipage. Die Handbücher sind gut und informativ, bis auf die traurige Tatsache, daß die angegebenen technischen Daten zu einem anderen Microtek-Scanner gehören. Schade ist auch, daß das Scharnier der Abdeckplatte nur aus Plastik gefertigt ist.

Doch zurück zu Erfreulichem: Die mit Abstand höchste Beurteilung in Sachen Scan-Qualität erreicht der E6 mit der Fähigkeit, sämtliche Graustufen unserer Scan-Referenzkarte bis ins kleinste

Detail zu erfassen. Genauso schafft er es als einziger Scanner im Test, in den oberflächlich betrachtet weißen Feldern noch Farbspuren zu erkennen. Steht die Qualität im Vordergrund, verschmerzt man, daß der Scanmaker sich in puncto Geschwindigkeit mit einer Platzierung im Mittelfeld begnügen muß. So erreicht er doch im Gesamturteil die Note „sehr gut“.

CHIP meint: Für die sehr hohe Qualität und seine Leistungen vergeben wir den CHIP-Tip.



WERTUNG

Geschwindigkeit	befriedigend
Scan-Qualität	gut
Ergonomie	sehr gut
Ausstattung	gut
Gesamturteil	gut
Preis (ca.)	700 Mark
Geldwertfaktor	gut

Die technischen Daten des 800SP sind vielsprechend: 30 Bit interne Farbtiefe, eine physikalische Auflösung von 400 x 800 dpi und das Ganze in einem Scan-Durchgang. Die Note „gut“ für die Scan-Qualität erreicht der Mustek unter anderem, weil er sich gut für das Scannen von detailreichen, kleinen Bildauschnitten eignet. Auch bei der Geschwindigkeit verfehlt er nur sehr knapp die Note „gut“, wobei die Werte für einen Farbscan bei „gut“ liegen

(siehe auch die Testergebnisse auf Seite 123).

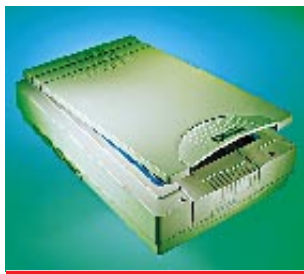
Die Installation verlief unter Windows 3.11 und unter Windows 95 ohne Grund zum Klagen. Nur bei einer Nachinstallation gibt sich die Software altbacken: Der Anwender wird leider nicht darauf hingewiesen, daß schon Dateien im Installationsverzeichnis existieren, und überschreibt die alten Dateien dann gnadenlos.

Wie einige andere Hersteller auch, legt Mustek seinem Gerät eine Farbreferenzkarte

und eine Software zur Farbkalibrierung bei. Dadurch lassen sich Farbverschiebungen schon beim Scannen ausgleichen.

Anlaß zu Kritik gibt das Handbuch, in dem weder die technischen Daten noch ein Index zu finden sind. Die Eckdaten über Auflösung und dergleichen stehen jedoch auf dem Verpackungskarton – also gut aufheben!

CHIP meint: Dank der Auflösung von 400 x 800 dpi gut geeignet für detailreiche Scans.



WERTUNG

Geschwindigkeit	befriedigend
Scan-Qualität	gut
Ergonomie	gut
Ausstattung	gut
Gesamturteil	gut
Preis (ca.)	450 Mark
Geldwertfaktor	sehr gut



Ein wenig verwirrend ist es schon: Da bestellt man einen Paron 600 C+, und geliefert wird ein Mustek Paragon 600. Pearl macht sich – ehrlich währt am längsten – nicht die Mühe, das Firmenlabel auszutauschen. So fällt es später leichter, sich Treiber-Updates zu besorgen.

Als Farbscanner fällt unser Testurteil „gut“ aus, als Grauscanner erreicht er das „gut“ nur knapp. Insgesamt

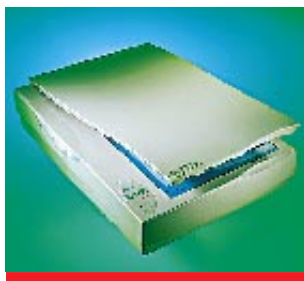
rauscht der 300 x 600-dpi-Scanner ganz knapp an einem „sehr gut“ vorbei und muß mit einem „gut“ zufrieden sein. In der Geschwindigkeit gibt sich der 600C+ gemächlich und erreicht hier nur ein „befriedigend“. Gut gefallen hat uns das Scharnier aus Metall, das einige Belastungen aushalten dürfte.

Als eines der wenigen Geräte im Test lief der Scanner unter Windows 3.11, Windows 95 und OS/2. Unter OS/2 arbeitete er allerdings wegen fehlender Treiber nur

an unserem SCSI-Adapter von Adaptec. Kraß waren auch hier die Unterschiede in der Geschwindigkeit im Vergleich „Eigener Adapter/Adaptec 2940“.

Die Ausstattung mit Software ist ordentlich: Neben einer OCR-Software gibt es das Bildbearbeitungsprogramm Picture Publisher in der alten Version 4.0 noch obendrauf.

CHIP meint: Für überzeugende Gesamtleistung zu einem äußerst günstigen Preis vergeben wir den CHIP-Tip.



WERTUNG

Geschwindigkeit	gut
Scan-Qualität	gut
Ergonomie	befriedigend
Ausstattung	gut
Gesamturteil	gut
Preis (ca.)	750 Mark
Geldwertfaktor	gut

Teco „Relisys“ Scorpio

Teco bietet – verwirrenderweise – seinen Scorpio unter dem Firmennamen Relisys an. Der Scanner ist mit Abstand das schnellste Gerät in der Farbdisziplin, und dies ohne Abstriche in der Scan-Qualität, die mit „gut“ zu beurteilen ist. Als Grauscanner bewegt er sich im Mittelfeld. Insgesamt erreicht der Scorpio in der Geschwindigkeit die Note „gut“.

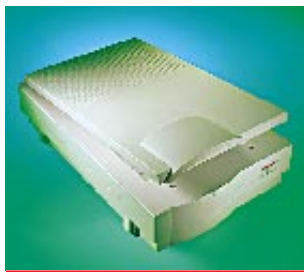
Unter Windows 3.11 lief der Scorpio sowohl mit eigener als auch mit der Adaptec-

Karte. Das mitgelieferte Testprogramm ergab am Adaptec-Controller jedoch hier einen Ausstieg zum DOS-Prompt. Unter Windows 95 lief er nur mit eigener Karte. Er verfehlt in Sachen Ergonomie leider knapp ein „gut“ und erhält ein „befriedigend“.

Beim Scorpio war auch der Unterschied in puncto Geschwindigkeit am gravierendsten: Mit seiner eigenen Karte brauchte er für unseren Test-Scan knapp über 1,5 Minuten, mit dem Adaptec hin-

gegen waren es fast zehn Minuten. Diese Werte gelten für eine Scan-Auflösung von 300 x 300 dpi. Wird die gleichen Datenmenge bei einer Auflösung von 1200 x 1200 dpi gescannt, so reduziert sich die Scan-Dauer mit eigener Karte sogar auf knapp eine Minute. Dies läßt vermuten, daß die Treiber oder die interne Firmware des Scanners auf eine Abtastung mit 1200 dpi optimiert ist.

CHIP meint: Der schnellste Scanner im Test, mit guter Qualität.



WERTUNG

Geschwindigkeit	gut
Scan-Qualität	gut
Ergonomie	ausreichend
Ausstattung	gut
Gesamturteil	befriedigend
Preis (ca.)	1000 Mark
Geldwertfaktor	befriedigend

Umax Supervista S-12

Der Lieferumfang des Scanners von Umax bietet ein zwiespältiges Bild. Der 600 x 1200-dpi-Scanner erreicht in der Geschwindigkeitsnote eines Farbscan noch knapp ein „gut“, während beim Grauscan nur die Note „ausreichend“ abfällt. In der Scan-Qualität lag der Supervista S-12 in der Benotung exakt gleichauf mit dem Scorpio und war uns ein „gut“ wert.

So weit, so gut. Das mitgelieferte Handbuch handelt allgemein Umax-Produkte

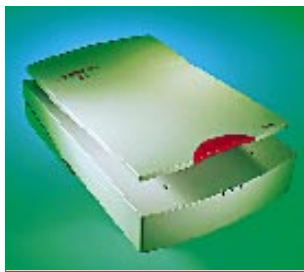
ab, der S-12 ist nicht darunter, und so fehlen auch hier die technischen Daten. Auch die Installation verlief nicht zu unserer Begeisterung – so brach die Software nach der Einrichtung der Treiber ab. An die Einrichtung des User-Guide, der vielleicht offene Fragen beantwortet hätte, war nicht zu denken. Somit muß sich der Umax in Sachen Ergonomie mit einem sehr deutlichen „ausreichend“ begnügen.

Dafür läuft der Supervista S-12 unter Windows 3.11

und Windows 95 sowohl mit eigener SCSI-Karte als auch am Adaptec-2940-Controller. Unter Windows 95 war aber für die endgültige Installation eine manuelle Änderung vorzunehmen.

Insgesamt reicht dies dann nur für eine befriedigende Gesamtnote. Mit einem vernünftigen Handbuch in der Auslieferung könnte sich der Supervista verbessern.

CHIP meint: Wegen fehlender Handbücher und fehlerhafter Installation gibt es nur ein „befriedigend“.



WERTUNG

Geschwindigkeit	gut
Scan-Qualität	sehr gut
Ergonomie	sehr gut
Ausstattung	befriedigend
Gesamturteil	gut
Preis (ca.)	1700 Mark
Geldwertfaktor	befriedigend

Vobis Highscreen HS5C

Hinter dem Highscreen HS5C von Vobis steckt ein Produkt der renommierten Firma Linotype-Hell. Doch statt wie üblich nur irgend jemanden sein Produkt unter anderem Namen verkaufen zu lassen, kooperiert Linotype in diesem Fall eng mit Vobis. Linotype übernimmt die gesamte Garantieabwicklung. Auf Wunsch kann die 1-Jahres-Garantie gegen eine Gebühr auf maximal drei Jahre verlängert werden, Geräteaustausch vor Ort inklusive.

Auch die technischen Daten erfreuen: Eine Auflösung von 600 x 1200 dpi bei einer internen Farbauflösung von 33 Bit (24 Bit extern) dokumentieren ein Gerät auf der Höhe der Zeit. Während der Scanner bei der Messung der Geschwindigkeit ein „gut“ für sich beansprucht, erreicht in unserem Test die Scan-Qualität immerhin knapp ein „sehr gut“. Dank der vorbildlichen Handbücher (sie enthalten auch eine ausführliche Abhandlung über Scan-Technik, Farbmodelle und

Wissenswertes zum Thema Scannen) erreicht der HS5C in der Sparte Ergonomie glatt ein „sehr gut“. Weniger gefiel uns, daß sich Linotype-Hell voll auf Windows 95 eingeschossen hat und Treiber für Windows 3.11 und OS/2 nicht in Aussicht stellt. Die Meßergebnisse basieren deshalb auf einem Windows-95-System.

CHIP meint: Die Konzentration ausschließlich auf Windows-95-Treiber verhindert für den Vobis den CHIP-Tip.

Kjersten Waldheim